

MENSCHEN BILDER

Otto Pankok – Bilder und Erzählungen
einer Freundschaft zu den
Düsseldorfer Sintizze und Sinti

Wider das Vergessen



Titelbild: Ehra, Holzschnitt, 1950.

Ida Meinhardt/Ehra wurde am 21. Juni 1921 im elsässischen Sausheim geboren. Im Alter von zwei Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Düsseldorf und erhielt als Kleinkind den Romenes-Namen Ehra.

Gelesen von

Axel Gottschick
Thomas Balou Martin
Claudia Mischke
Lisa Bihl

Produktion

Jan Rohlfing

Musiker

Feigeli Prisor Quartett
Marin Petrov
Jan und Eva-Susanne Rohlfing

Special Guests

Marianne Rosenberg
Lulo Reinhardt und Yuliya Lonskaya

LIEBE HÖRERIN, LIEBER HÖRER,

kein Bildband, sondern ein Hörbuch über einen Maler:
Was zunächst nach einem Widerspruch klingt, löst „Menschenbilder“ auf sehr berührende Weise. Das Hörbuch erzählt über Otto Pankok, den großen Künstler, der in Düsseldorf wirkte und lebte, den großen Menschenfreund, der viel Zeit mit Menschen am Rande der Gesellschaft verbrachte und sie porträtierte, ihr Vertrauen gewann und Freundschaft mit ihnen schloss.

Ein besonderes Verhältnis verband Otto Pankok mit den Düsseldorfer Sintizze und Sinti, die auf dem sogenannten Heinefeld lebten, einer „wilden“ Stadtrandsiedlung, in dessen Nachbarschaft sein Atelier lag. Die Mahn- und Gedenkstätte der Landeshauptstadt Düsseldorf hat 2022 und 2023 in der viel beachteten Ausstellung „Molari im

Heinefeld“ die Geschichte dieser Freundschaft erzählt und sich auf Spurensuche begeben – daran knüpft das Hörbuch nun dankenswerterweise an.

Sintizze und Sinti wurden in der NS-Zeit ausgegrenzt und verfolgt, verschleppt und ermordet. Otto Pankoks Kunst galt als „entartet“ und er erhielt ein Arbeitsverbot. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie – und erinnerte an die Sintizze und Sinti vom Heinefeld, erzählte ihre Geschichte, gab ihnen mit seiner Kunst ein Gesicht.

Dadurch blieben viele der Verfolgten und Toten in Erinnerung. Dafür ist ihm die Gemeinschaft der Düsseldorfer Sintizze und Sinti bis heute dankbar. So findet in jedem Jahr in Düsseldorf das Gedenken an ihre in der NS-Zeit verfolgten und ermordeten Vorfahren am Denkmal „Ehra – Kind mit Ball“ statt, einer nach der Vorlage von Otto Pankok geschaffenen Bronzefigur im Alten Hafen.

Dieses Gedenken ist in Düsseldorf längst ein Anliegen der gesamten Stadtgesellschaft. Dennoch gibt es auch heute leider noch Antiziganismus und es werden Menschen ausgegrenzt und diffamiert.

Umso wichtiger bleibt es, sich für Toleranz und Mitmenschlichkeit einzusetzen. Otto Pankok kann uns dabei bis heute Vorbild sein. Denn sein Menschenbild war klar und vorurteilsfrei. Damit war er seiner – und vielleicht auch unserer – Zeit voraus.



Ihr

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf

Düsseldorf, am 16. Mai 2025 –
85 Jahre nach der ersten Deportation
Düsseldorfer Sinti und Roma

SIE SAHEN MENSCHEN.

Die Freundschaft, die der Maler Otto Pankok, dessen Ehefrau Hulda und die gemeinsame Tochter Eva zu den auf dem sogenannten „Heinefeld“ in Düsseldorf lebenden Sintifamilien ab Herbst 1931 aufbaute und fortan pflegte, ist vielfach dargestellt und thematisiert worden. Das ist kaum verwunderlich angesichts der Tatsache, dass es in Deutschland vor und vor allem nach 1933 kaum eine solche ungewöhnliche Bindung gegeben hat: Die deutschen Sinti und Roma waren weithin Ausgegrenzte, die man abfällig als „Zigeuner“ bezeichnete, sie allenfalls oberflächlich romantisierte, sie aber als Individuen kaum wahrnahm – kaum wahrnehmen wollte.

Sie dienten vielmehr als Projektionsfläche für eine angebliche exotische „Wildheit“ und Naturverbundenheit, für Erotik und Kitsch, Fantasien, die irgendwo zwischen Grusel und Verherrlichung chargierten, zwischen Faszination und Ablehnung. Die Pankoks aber gingen neue Wege: Der Künstler und seine kleine Familie sahen in

ihnen nicht die Fremden, sondern Freunde. Sie sahen nicht „Zigeuner“ mit den üblichen Attributen und den ausgelatschten Stereotypen. Sie sahen Menschen. Pankok porträtierte Individuen mit Charaktermerkmalen und einer persönlichen Geschichte. Er malte keine maskenhaften Klischees, sondern echte Gesichter. Dieses Hörbuch „Menschenbilder“ zu nennen, ist deswegen unbedingt richtig und zutreffend.

Die Ausstellung „Molari im Heinefeld“, die von Oktober 2022 bis Mai 2023 in der Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Düsseldorf zu sehen war, inspirierte den Musiker und Komponisten Jan Rohlfing zu diesem Hörbuchprojekt. Er suchte den Kontakt zu den Nachfahren derjenigen, die von Pankok gemalt worden waren und die den dann einsetzenden Völkermord an den Sinti und Roma überlebten.

Er hat diese Geschichte verewigt und musikalisch umgesetzt. Seine Kunst sind nicht die Kohlezeichnung oder der Holzschnitt, sondern die Musik und die Sprache und das gesprochene Wort. Aus der berührenden Erzählung über diese Freundschaft können wir noch heute viel lernen: über Vertrauen und Hoffnung, über Verzweiflung

und Gewalt, über Familienüberlieferungen und Traumata, aber auch über Traditionen und Zukunftspläne einer nachwachsenden Generation. Diesem Hörbuch – vor allem aber dessen Botschaft – wünsche ich ein aufmerksames Hörpublikum.



A handwritten signature in blue ink, reading "B. Fleermann".

Dr. Bastian Fleermann

Leiter der Mahn- und Gedenkstätte
der Landeshauptstadt Düsseldorf



Wohnwagen im Heinefeld, Foto, um 1931.

Im Sommer 1933 lebten im Heinefeld 1 221 Personen in 325 Gebäuden, darunter 25 Sintifamilien.

Hulda und
Otto Pankok
mit ihrer
Tochter Eva,
Foto, 1936.







Foto aus dem Heinefeld,
hier mit Hühnern und Gänsen
(Sammlung Mahn- und
Gedenkstätte Düsseldorf).

„Wer hätte gedacht, dass nach wenigen Jahren Kerle in schwarzen Uniformen in das Dörfchen einbrechen würden, um mit Stahlpeitschen seine Bewohner zusammenzuschlagen und sie zu zwingen, mit Brecheisen die Wände ihrer Hütten auf dem Heinefeld einzustoßen [...] Hier begannen die SS-Stiefel das Werk des Niedertrampelns.“

(Otto Pankok)

Das Mädchen
Ehra, Kohle-
zeichnung, 1933.



„Ich fand in der Heide vor der Stadt eine seltsame Siedlung vor. Dort hatten sich die Armen und Bedrückten [...] aus Klamotten und alten Brettern winzige Häuschen gebaut. Aus dem Nichts war ein ganzes Dörfchen entstanden: das Heinefeld.“

(Otto Pankok)

15

Sinti-Kinder
im Heinefeld,
Foto, 1932.







Die Kinder Papelon (links), Eva (Mitte) und Herteli (rechts) im Heinefeld, Foto, 1932.

Das Foto entstand 1932 im Heinefeld. Herteli, damals acht Jahre alt, hieß mit bürgerlichem Namen Georg Reinhardt. Mámi Fisili, die „Großmutter vom Heinefeld“, war auch seine leibliche Großmutter.



Papelon, Foto, 1932.

Das Foto entstand
um 1932/1933
auf dem Heinefeld.



Otto Schanitzky 32

Hoto stehend,
Radierung, 1932.

Abbildung rechts:
Diese Lithografie
wurde ab 1937 in der
nationalsozialis-
tischen Wanderaus-
stellung „Entartete
Kunst“ gezeigt.
Diese Propaganda-
schau diente dazu,
die freie Kunst als
,entartet‘ zu diffa-
mieren und die
betroffenen Künstler
auszugrenzen und
zu verfolgen.



19

**Hoto II, Pinsel-,
Feder- und Kreide-
lithografie, 1932.**



Fisili, Holzschnitt, 1935.

Die Großmutter des
Heinefeldes, Katharina
Reinhardt.

Abbildung rechts:
Fisili rauchend,
Radierung, 1947.

Fisili, ihr Sohn Nunon
Reinhardt und dessen
Kinder wurden im
Sommer 1937 in das
'Zigeunerlager Höher-
weg' eingewiesen.
Im Sommer 1939
gelang ihnen die
Flucht nach Forbach
in Lothringen.



Bob Rank 47



**Großmutter Fisili
vermutlich mit Enkel-
kindern auf dem
Heinefeld, Foto, 1932
(Sammlung Mahn-
und Gedenkstätte).**



Raklo halbnackt,
Radierung, 1932.

Raklo alias Josef
Wüstfeld war der
Ausreißer, den Mámi
Fisili bei sich auf-
genommen hatte.

otto Rankl 32





**Otto Pankok und
seine „Modelle“
in der Kunsthalle
Düsseldorf, 1932.**

Der Mulo, Kohlezeichnung, 1947.

Fisilis Enkelin Ringela – Floria Reinhardt –
hatte an einem trüben Tag im
Heinefeld ein unheilvolles Zeichen
gesehen – den „Mulo“ (der Tod).



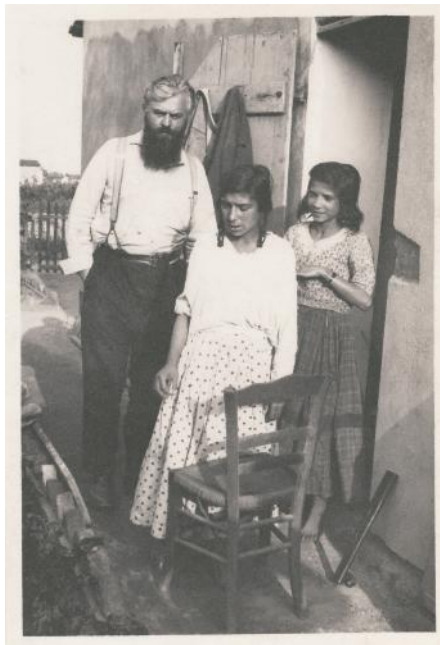


Darelle mulesta – Ringela (die Angst
vor dem Tod), Kohlezeichnung, 1947.

„Jetzt wird etwas kommen, was Schreckliches wird kommen für die Sinte [...] Wenn man den Mulo am Himmel sieht, dann kommt was, das schlimmer ist als alles, was man sich ausdenken kann.“

(Mámi Fisili)

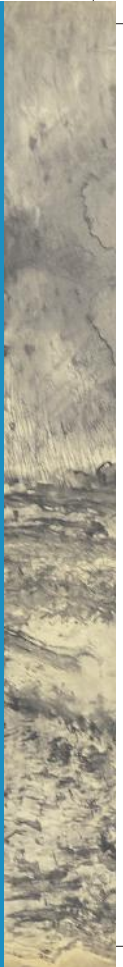
Otto Pankok mit
Ringela und Dinili vor
dem Atelier im
Heinefeld, Foto, 1932.



Baracke bei Gewitter bzw.
zwischen den Baracken,
Zigeunerlager Höherweg,
Kohlezeichnung, 1948.

„Auf Befehl des Reichsführers SS vom 16.12.42 – Tgb. Nr. I 2652/42 Ad./Rf/ V. – sind Zigeunermischlinge, Rom-Zigeuner und nicht deutschblütige Angehörige zigeunerischer Sippen balkanischer Herkunft nach bestimmten Richtlinien auszuwählen und in einer Aktion von wenigen Wochen in ein Konzentrationslager einzuweisen [...]. Die Einweisung erfolgt ohne Rücksicht auf den Mischlingsgrad familienweise in das Konzentrationslager (Zigeunerlager) Auschwitz.“

*(Der berüchtigte „Auschwitz-Erlass“ von
SS-Führer Heinrich Himmler, 1942)*







„Sammlung“ von Menschen in den Kölner Messehallen am 16. Mai 1940.

Wenige Tage später wurden die Betroffenen nach Polen deportiert.
In der Mitte mit Rock: die schwangere Karoline Meinhardt alias Heida,
„die Sanfte“ (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln).



Die Namen von
Ringela und ihren
Kindern im Häft-
lingsbuch des Ver-
nichtungslagers
Auschwitz-Birkenau
(The Archive of
The State Museum
Auschwitz-Birkenau
in Oświęcim).

Seite Nr.

-125-

Häftlings Nr.	Häftl. Art.	Name	Vorname	Geburtsdatum			Geburtsort
				Ty	Monat	Jahr	
V 1903	W.F.	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1904	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa - zuchel
V 1905	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1906	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1907	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1908	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1909	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1910	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1911	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1912	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1913	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1914	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1915	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1916	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1917	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1918	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1919	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1920	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1921	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1922	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1923	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1924	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1925	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1926	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1927	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1928	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1929	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1930	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1931	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1932	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1933	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1934	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1935	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1936	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1937	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1938	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1939	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1940	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1941	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1942	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1943	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1944	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1945	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1946	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1947	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1948	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1949	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1950	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1951	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1952	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1953	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1954	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1955	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1956	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1957	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1958	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1959	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1960	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1961	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1962	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1963	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1964	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1965	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1966	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1967	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1968	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1969	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1970	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1971	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1972	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1973	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1974	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1975	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1976	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1977	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1978	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1979	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1980	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1981	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1982	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1983	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1984	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1985	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1986	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1987	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1988	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1989	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1990	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1991	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1992	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1993	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1994	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1995	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1996	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1997	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1998	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 1999	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa
V 2000	✓	Andie	Waleria	21	6	78	Warszawa

Archivum Muzeum Auschwitz / Auschwitz Museum's Archive

„Und wie wir dann im Konzentrationslager waren, da war sehr schlimm, sehr schlecht, sehr, sehr schlecht. Der Hunger, das Elend, die Armut und da fing erst mal richtig unser schlechtes Leben an [...] Erst [...] haben sie noch die ganzen Sinti von zwölf Jahren bis zum 45. Lebensjahr sterilisiert, ohne Betäubungsmittel, ohne alles, auf die Schubkarren [...] kamen die aus dem Krankenblock rein, Sinti so rein, um in die Schubkarren rausgefahren zu werden. Die kleinen Mädchen von zwölf Jahren. Und dann war nur ein Gejammer, nur am Stöhnen, nur ein Gejammer, keine Spritzen, keine Betäubung – so haben sie die Sinti alle sterilisiert.“

(Bandela/Helene Winterstein im Interview, März 1990)



Sitzende
Gaisa, Holz-
schnitt, 1936.



Gaisa und Ringela,
Kohlezeichnung, 1933.

**Gaisa auf dem
Stuhl,** Kohle auf
Papier, 1934.





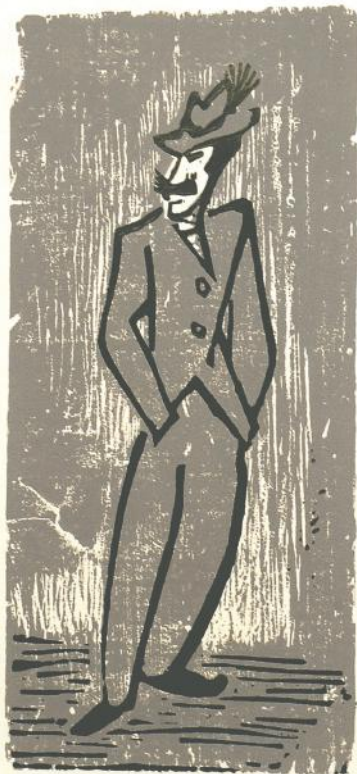
„Und langsam dann der Abtransport, Familie nach Familie in polnische Ghettos, wo man sie quälte, zu Vivisektionen benutzte und den dezimierten Rest dann in die Vernichtungslager schickte. Die Endlösung des Mulo. Auch Gaisa kam in die Hölle von Birkenau in das große Zigeunerlager, wo sie alles zu erdulden hatte, was den Millionen Juden und Zigeunern angetan wurde.“

(Otto Pankok)

Von Auschwitz zurück
oder Gaisa an der Wand,
Kohlezeichnung, 1948.







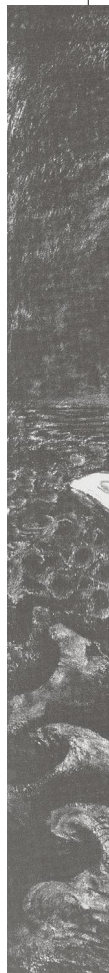
Hermann Kreutz,
Holzschnitt, 1949.

Nachlaß Otto Pankot
Eva Pankot

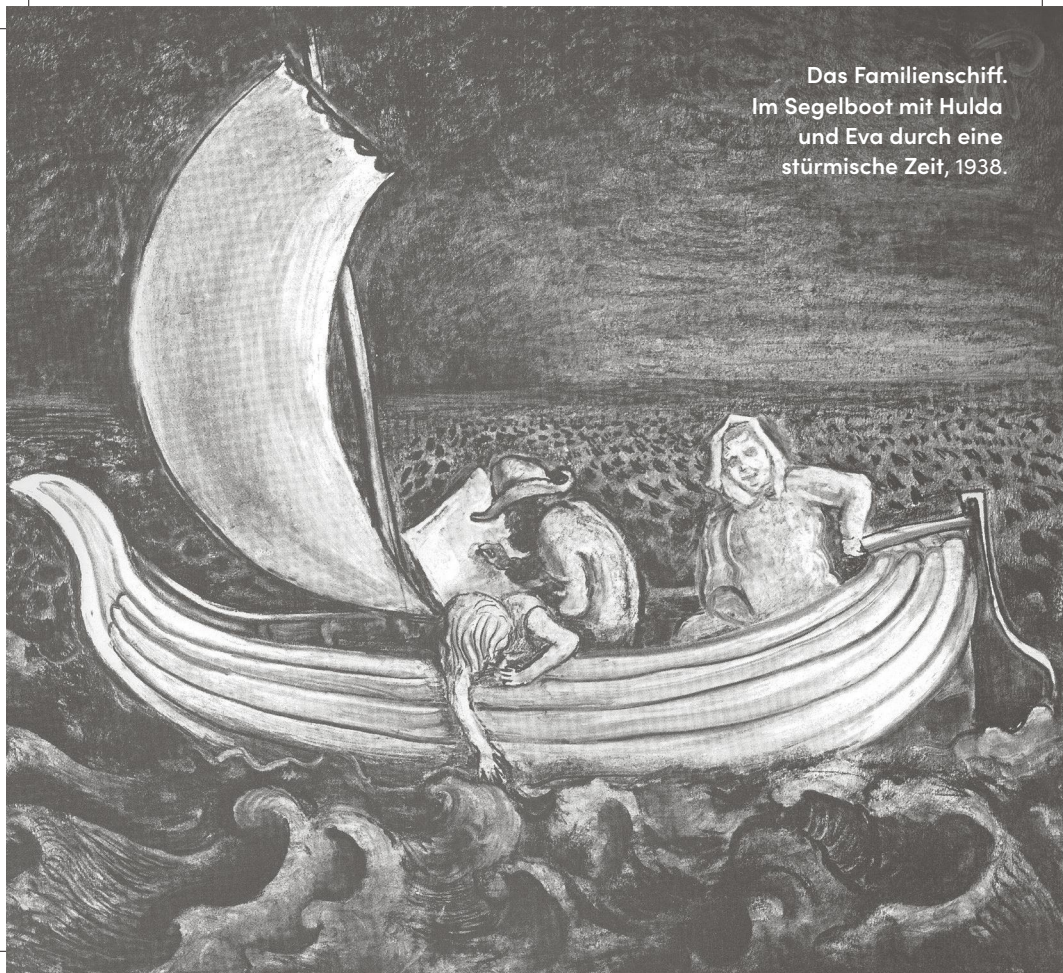
„Diese Bilder sollten ein Gruß sein an die,
die verbannt und erniedrigt wurden und nun
heimkehren, an die, die gefangen wurden
und nun aus dunklem Kerker zurückkommen
und wieder die Mittagssonne fühlen auf ihrer
Haut und den Regen schmecken, die nun wie-
der den Wind um ihren Leib wehen fühlen, an
sie, die aus den Trümmern und von den Lei-
chenfeldern Europas sich erheben und wieder
aufblicken in den sternenbesäten Himmel.“

(Otto Pankok)

Romanus
Kreutz, Holz-
schnitt, 1948.



Das Familienschiff.
Im Segelboot mit Hulda
und Eva durch eine
stürmische Zeit, 1938.



OTTO PANKOK – ZEITTAFEL

- 1893** Geburt in Mülheim an der Ruhr
- 1895** Geburt von Hulda Droste, der späteren Ehefrau
- 1912** Abitur am Staatlichen Gymnasium in Mülheim
- 1913** Beginn des Kunststudiums in Düsseldorf und Weimar;
Bruch mit der Akademie
- 1914** Erste Ausstellung in Oldenburg; Einberufung zum Kriegsdienst
- 1915** Verschüttung an der Westfront; Lazarettaufenthalte
- 1917** Entlassung aus dem Militärdienst; Umzug nach Berlin
- 1919** Niederlassung in Düsseldorf; Beitritt zur Künstlergruppe
„Junges Rheinland“
- 1921** Heirat mit der Journalistin Hulda Droste
- 1924** Hausbau und Umzug in das Haus an der
Brend'amourstraße 65 in Oberkassel
- 1925** Geburt der Tochter Eva; späteres Wirken als anerkannte Künstlerin und als empathische „Menschensammlerin“. Sie pflegte und verwaltete das Erbe ihres Vaters bis zu ihrem Tod 2016.
- 1931** Beginn der Freundschaft mit den Düsseldorfer
Sintifamilien im Heinefeld
- 1932** Ausstellung „Zigeuner“ in der Düsseldorfer Kunsthalle

- 1933** Entstehung des Zyklus „Passion“
- 1935/36** Räumung des Heinefelds
- 1937** Internierung der Düsseldorfer Sintizze und Sinti im Lager Höherweg
- 1936** Verhängung des Malverbots durch die Nationalsozialisten
- 1937** Beschlagnahmung von 56 Werken; erzwungene Teilnahme an der Ausstellung „Entartete Kunst“
- 1935–45** Rückzug und innere Emigration im Münsterland, im Emsland und in der Eifel wegen politischer Verfolgung
- 1944/45** Versteck und Rettung des Malers Mathias Barz und dessen jüdischer Ehefrau Hilde
- 1946** Rückkehr nach Düsseldorf
- 1947** Berufung zum Professor an der Kunstakademie Düsseldorf
- 1950** Schaffung des Holzschnitts „Christus zerbricht das Gewehr“
- 1958** Beendigung der Lehrtätigkeit und Umzug ins Haus Esselt in Hünxe-Drevenack
- 1966** Otto Pankok stirbt in Wesel
- 1968** Gründung der Otto-Pankok-Gesellschaft
- 1985** Hulda Pankok stirbt
- 2014** Ehrung von Otto und Hulda Pankok als „Gerechte unter den Völkern“ durch die israelische Gedenkstätte Yad Vashem
- 2016** Eva Pankok stirbt

**MITWIRKENDE /
DAS ENSEMBLE**

„Es sind die Menschen und ihre Schicksale,
die mich berühren.“

Foto © Jochen Rolfes



Jan Rohlfig

**Konzeption, Dramaturgie,
Produktion, Komposition,
Musikalische und künstlerische Leitung**

Die Unmenschlichkeit und Gefühllosigkeit machen mich fassungslos – doch der Mut und die Zivilcourage eines Otto Pankok geben mir Hoffnung und beeindrucken mich zutiefst.

Es ist die Musik, die alles verbindet – eine universelle Sprache, die oft mehr sagt als viele Worte. Die Geschichten müssen erzählt werden. Wir dürfen nicht schweigen, sondern müssen hinschauen – und den Unterdrückten ein Gesicht und eine Stimme geben.

Mit diesem Hörbuch ist ein einzigartiges Werk entstanden – in Zusammenarbeit mit wunderbaren Menschen, die sich für Verbundenheit, Erinnerung und Verantwortung einsetzen.

Im Mai 2025

Foto © Holger Scholl



Feigeli Prisor

Der Gitarrist **Feigeli Prisor** ist ein echtes Original. In der Otto-Pankok-Siedlung in Düsseldorf geboren, gehört er zu den herausragenden Vertretern der Sinti-Musik. Bereits als Kind lernte er bei seinem Schwager Rigo Winterstein, in dessen Band er mit nur zwölf Jahren als Rhythmusgitarrist spielte. Im Laufe der Jahre entwickelte er sich zu einem der gefragtesten Sinti-Gitarristen Europas. Mit seinem Quartett tritt er regelmäßig bei Konzerten und Festivals im In- und Ausland auf.

Das Feigeli-Prisor-Quartett – mit Sendelo Schäfer an der Rhythmusgitarre, Watie Rosenberg an der Geige und Fremdo Rosenberg am Kontrabass – spielt seit über fünfzehn Jahren in derselben Besetzung zusammen. Ihre Musik folgt der Tradition der Sinti: Sie ist melancholisch, mitreißend – und wird stets mit einem Lächeln im Herzen gespielt.

Foto © Jochen Rolfes



Eva-Susanne Rohlfing

Die Cellistin **Eva-Susanne Rohlfing** setzt sich intensiv mit unterschiedlichen Formationen und Stilrichtungen auseinander – von Streichquartett und Kammermusik über große Orchestersymphonik bis hin zu Musical, Rock und Pop.

Ihre zentrale Leidenschaft ist es, die Begeisterung für Musik weiterzugeben – sei es als Musikdramaturgin, Moderatoren oder Cellistin und Lehrerin. Offenheit, Neugier und künstlerische Vermittlung stehen dabei im Mittelpunkt ihres Schaffens.

Foto © Jan Rohlfing



Marin Petrov

Der aus Bulgarien stammende Pianist **Marin Petrov** widmet sich einem breiten Repertoire von der Klassik bis zur Moderne und engagiert sich besonders für selten gespielte Werke und Komponisten. Als leidenschaftlicher Pädagoge gibt er seine Erfahrung in Meisterkursen und Seminaren weiter. Als Musikwissenschaftler und künstlerischer Berater verschiedener Projekte verbindet er interpretatorische Tiefe mit analytischer Neugier – eine Kombination, die sowohl seine Konzertprogramme als auch seine publizistische Tätigkeit prägt.

Foto © Jochen Rofes



Jan Rohlfing

Jan Rohlfing ist ein außergewöhnlich vielseitiger Schlagzeuger, Dozent und Produzent. Von seiner Zeit als Bandmusiker mit internationaler Ausbildung in den USA bis zur Gründung des Drummers Institute und des Band-House in Düsseldorf steht sein Werdegang für Engagement, Qualität und Innovation. Nach zahllosen Show-, Theater- und Musicalproduktionen widmet er sich seit 2015 verstärkt dem Arrangieren, Komponieren und Produzieren. Seine Hörbücher „Rose Ausländer – Wirf deine Angst in die Luft“ und „Herbert Rubinstein – Meine vier Leben“ wurden für den Deutschen Schallplattenpreis nominiert und von der Presse hochgelobt. Rohlfing denkt nicht in Genres, sondern verbindet sie und lässt so Neues entstehen.

Foto © Sandra Ludewig



Marianne Rosenberg

Marianne Rosenberg zählt seit den 1970er-Jahren zu den erfolgreichsten deutschsprachigen Sängerinnen. Allein zwischen 1971 und 1980 veröffentlichte sie 17 Alben. Auf dem Höhepunkt der Neuen Deutschen Welle arbeitete sie mit Künstlern wie Rio Reiser, Inga Humpe und Kai Havaii (Extrabreit) zusammen.

Die vielseitige Künstlerin schreibt auch Chansons und Jazzstücke und ist darüber hinaus als Schauspielerin und Moderatorin tätig. Sie ist das dritte von sieben Kindern des Sinto Otto Rosenberg, der den Porajmos überlebte und viele Jahre dem Vorstand des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma angehörte. Das von ihr komponierte Lied „U Went“ widmete sie ihrem Vater.

Foto © Victoria Page



Lulo Reinhardt und Yuliya Lonskaya

Lulo Reinhardt ist einer der bekanntesten Vertreter der Musiktradition der Sinti. Mit seinem unverwechselbaren Stil verbindet er traditionellen „Gipsy Swing“ mit Elementen aus Jazz, Latin und moderner Weltmusik – und schlägt so eine faszinierende Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Als Mitglied der renommierten Reinhardt-Familie stand er bereits als Kind mit seinem Vater Bawo sowie seinen Onkeln Daweli und Schnuckenack Reinhardt auf der Bühne.

Gemeinsam mit der aus Belarus stammenden klassischen Konzertgitarristin Yuliya Lonskaya gestaltet er das genreübergreifende Programm „Gipsy meets Classic“.

Foto © Stefan Weinstein



Sabine Schiffner

Sabine Schiffner studierte Theaterwissenschaft in Köln. Für ihre Gedichte, Romane und Hörspiele erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung (2012), das Galata-Stipendium der Kunststiftung NRW (2022) und zuletzt ein Jahresstipendium der Kunststiftung (2023).

Zuletzt erschien von ihr der Roman „Zeynep suchen“ (2024, Dayyeli Verlag, Berlin), 2025 erscheint „Bunker Briefe“ (Kellner Verlag, Bremen) und der Gedichtband „Ay. Die Mondin“ (Klak Verlag, Berlin). Sie lebt und arbeitet in Köln und Bremen.

Foto © Dominik Hatt



Elke Bader

Elke Bader ist Verlegerin des Griot Hörbuch Verlags und selbst als Schriftstellerin tätig. Sie verantwortet die historische Reihe „Menschen, Mythen, Macht“.

Für sie ist Erinnerung weit mehr als die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit: Sie versteht sie als gelebte Verantwortung. Denn nur wer Geschichte kennt, kann eine demokratische, freie und menschenwürdige Zukunft mitgestalten.

Foto © Stephan Schmitz



Axel Gottschick

Der Sprecher und Schauspieler **Axel Gottschick** ist seit vielen Jahren auf deutschen Bühnen in den unterschiedlichsten Rollen präsent. Darüber hinaus arbeitet er als Hörbuchsprecher für WDR, SWR und Deutschlandfunk und ist regelmäßig in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

Für seine eindrucksvolle Sprechrolle in der Hörbuchproduktion „Herbert Rubinstein – Meine vier Leben“ wurde er für den Deutschen Hörbuchpreis nominiert und von der Kritik für seine besondere Ausdruckskraft gelobt.

Foto © Herr und Frau Martin



Thomas Balou Martin

Thomas Balou Martin ist Schauspieler, Synchron- und Hörbuchsprecher sowie Fotograf. Sein künstlerischer Weg führte über das Staatstheater Stuttgart und Saarbrücken zu zahlreichen Rollen in Film und Fernsehen.

Er spielte unter anderem in bekannten Produktionen wie „Tatort“, „Ein Fall für zwei“ oder „Der Bergdoktor“ und wirkte auch in internationalen Filmprojekten mit. Mit seiner unverwechselbaren, charaktervollen Stimme ist er in den unterschiedlichsten Hörbuchproduktionen zu hören, beispielsweise in „Der Schwarm“, „Jim Knopf“ oder in spannenden Werken von Cliff Allister.

Foto © Holger Mischke



Claudia Mischke

Claudia Mischke ist Literatursprecherin, hält Lesungen und arbeitet als Theater- und Filmschauspielerin. Engagements führten sie unter anderem ans Kom(m)ödchen Düsseldorf.

Als Sprecherin ist sie für Arte, Phoenix, Spiegel TV, Stern TV, Vox, BBC sowie für Schweizer Radio und Fernsehen im Einsatz.

Darüber hinaus ist sie in Hörbuchproduktionen, Features und Audioguides zu hören. Mischke beherrscht mehrere Dialekte und Sprachen und gestaltet Lesungen und Bühnenprogramme mit großer stilistischer Bandbreite.

Foto © Linda Rosa Saal



Lisa Bihl

Lisa Bihl ist Schauspielerin und Sprecherin aus Köln. Seit 2008 arbeitet sie freischaffend auf verschiedenen Bühnen und war in zahlreichen Fernsehformaten vor der Kamera zu sehen.

Als Sprecherin ist sie in diversen Hörspielproduktionen vertreten und regelmäßig für Deutschlandfunk, WDR sowie weitere Rundfunkanstalten im Einsatz.

Seit 2022 ist sie Teil von URBAN-TON und unterstützt dort Hörspiel- und Theaterproduktionen als Sprecherin, Schauspielerin und Stückentwicklerin.

MITWIRKENDE:

Gelesen von Axel Gottschick (Kommentar),
Thomas Balou Martin (Otto Pankok),
Claudia Mischke (Hulda Pankok),
Lisa Bihl (Eva Pankok)

Dramaturgie: Sabine Schiffner
Textedition: Elke Bader

O-Töne von Betroffenen und Zeitzeugen:
Helene „Bandela“ Winterstein – CD 1: Track 6
 und CD 2: Tracks 1 und 6, aufgenommen am
 7.8.1987 und 28.3.1990 sowie 7. bis 9.12.2009.
 Interviewer: Dipl.-Päd. Maria Amon, Rudolf
 Kosthorst. Quelle: GED-32-001-100.276

Adolf Mettbach – CD 2: Track 1, auf-
 genommen am 17.1.1990.
 Interviewer: Rudolf Kosthorst, Sybille
 Rautenberg. Quelle: GED-32-001-100.363

Eva Bory, geborene Reinhardt, Ringelas
 Schwester – CD 2, Track 3, aufgenommen
 am 8.11.2007. Interviewer: Frank Sparing.
 Quelle: GED-32-001-100.031

Waltraud Mettbach, Tochter von Karoline
 „Heida“ Meinhardt – CD 2, Track 10,
 aufgenommen am 17.1.1990. Interviewer:
 Rudolf Kosthorst, Sybille Rautenberg.
 Quelle: GED-32-001-100.363

Karoline „Heida“ Meinhardt – CD 2: Track 12,
 aufgenommen am 24.1.1990. Interviewer:
 Rudolf Kosthorst, Sybille Rautenberg.
 Quelle: GED-32-001-100.364

Alle O-Töne stammen aus den Archiven
 der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf.
 Ihre Veröffentlichung erfolgt mit freund-
 licher Genehmigung der Mahn- und
 Gedenkstätte Düsseldorf.

Feigeli Prisor Quartett

Feigeli Prisor – Sologitarre
 Sendelo Schäfer – Rhythmusgitarre
 Watie Rosenberg – Geige
 Fremdo Rosenberg – Bass

Ensemble

Eva-Susanne Rohlfing – Cello
 Marin Petrov – Klavier
 Jan Rohlfing – Glockenspiel, Programming

Jan Rohlfing

Konzeption, Produktion, Musikalische Leitung
 Schlagzeug – Avalon, Minor Swing, Daphne
 Glockenspiel – Ehra im Wind, Ehra Reprise
 Keyboard, Programming – Ehra im Wind,
 Ehra Reprise, Der Mulo, Gesang der Vögel

SLP-Produktion 2025

Sprachaufnahmen, Musikaufnahmen,
 Mischung und Mastern im SLP-Tonstudio
 von Jan Rohlfing, teilw. Sprachnach-
 bearbeitung – Eric Harings, Band-House
 Tonstudio Düsseldorf

Musik-Mastering – Kai Blankenberg,
 Skyline Tonfabrik Düsseldorf

IMPRESSUM

Zu den Texten:

Das Hörbuch stützt sich in weiten Teilen auf Originalzitate von Otto, Hulda und Eva Pankok. Um den Gesprächsfluss zu stärken und dramaturgische Zusammenhänge zu verdeutlichen, haben wir uns an einigen Stellen erlaubt, die Dialoge behutsam zu ergänzen – stets im Geist und Stil der historischen Vorlagen.

Bildrechte

Für das Werk von Otto Pankok: mit freundlicher Genehmigung durch die Otto Pankok Stiftung

Mit freundlicher Unterstützung

- Förderkreis der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf e.V.
- Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e.V.
- Düsseldorf Ministerium für Kultur und Wirtschaft
- Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma
- Volksbühne Düsseldorf e.V.
- Stadtparkasse Düsseldorf
- Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten GVL
- Rotary Club Wesel-Dinslaken

Zusatzhinweis: © Otto Pankok. Alle Rechte vorbehalten. Soweit nicht anders angegeben, stammen die abgebildeten Werke von Otto Pankok und befinden sich im Besitz der Otto Pankok Stiftung.

Danksagung

Dieses Hörbuch basiert auf den Recherchen der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, die 2022 in der Publikation „Molari im Heinefeld. Bilder und Erzählungen von Otto Pankok. Spurensuche zu Düsseldorf Sinti und Sintizze“ erschienen sind.

Unser besonderer Dank gilt dem Kuratoren-team Dr. Bastian Fleermann und Hildegard Jakobs sowie den Historikern Jona Winthroth und Immo Schatzschneider für ihre fundierte historische Arbeit und engagierte Unterstützung.

Wir danken außerdem Frau Dr. Dagmar Schmengler (Otto Pankok Museum) und Herrn Moritz Pankok (Otto Pankok Stiftung) für das wertvolle Bildmaterial, sowie Herrn Wilhelm Olli Mettbach (Vorsitzender der Sinti-Union Düsseldorf) und Herrn Oskar Weiß (Vorsitzender der Sinti-Allianz Deutschland) für ihre wertvollen Hinweise zur Begrifflichkeit der Sinti und Roma.

Gestaltung: Diana Enoiu

CD 1

1. Erinnerungen, Ehra im Wind	03:55
2. Ehra im Wind Reprise	01:08
3. Ohne die Malerei ist alles nichts	02:38
4. Torontói Emlék	03:29
5. Sinti und Roma – Torontói Emlék Reprise	05:45
6. Ein schwarzer Koloss – „Liebe Hulda“	05:23
7. Vergiß mich, wenn du kannst (Bandelas Lieblingslied)	03:26
8. Ehra. Das Mädchen mit Haaren so wild wie der Wind – Trauriger Sonntag	07:16
9. Am Rande der Großstadt: Das Heinefeld	04:08
10. Avalon	02:39
11. Otto Pankoks Faszination für das Fremde	01:09
12. Hoto, das kleine schlagfertige Plappermäulchen und der Molari – Avalon Reprise	04:34
13. Minor Swing	03:23
14. Monochrom – die Wirklichkeit in Kontrasten	03:10
15. Papelon und Herteli – zwei Freunde im Heinefeld	03:54
16. Be My Love	01:32
17. Mámi Fisili – die Großmutter des Heinefelds	01:54
18. My Melancholy Baby	02:35
19. Raklo – der Räuber vom Heinefeld	02:28
20. My Melancholy Baby Reprise	00:32
21. Der Maler und seine „Modelle“ in der Düsseldorfer Kunsthalle	01:26
22. Etwas Schreckliches wird kommen – Der Mulo	05:04

1. Lager Höherweg	04:27
2. La Ballade Irlandaise	03:17
3. Porajmos – das Verschlingen	02:20
4. „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“	03:07
5. U Went	04:01
6. Auschwitz – die Endlösung des Mulo	04:46
7. Mer ham Sinti	04:08
8. Gaisa	01:34
9. Mer ham Sinti Reprise 1	00:41
10. Heida – „die Sanfte“	04:18
11. Bei dir war es immer so schön	04:41
12. Überleben	03:11
13. „Wiedergutmachung“ – Leben nach 1945	03:23
14. Hermann Kreutz und seine Familie	02:24
15. Daphne	03:40
16. Späte Anerkennung	02:02
17. Mer ham Sinti Reprise 2	00:49
18. Abschied	02:45
19. Gesang der Vögel	03:28
20. Epilog	01:08
21. Freedom & Peace	05:15

CD 2



www.griot-verlag.de